

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 75 (1949)
Heft: 40

Artikel: Eisenbahnbekanntschaften
Autor: Knorr, H. / Studer, Hans Kurt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-488626>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

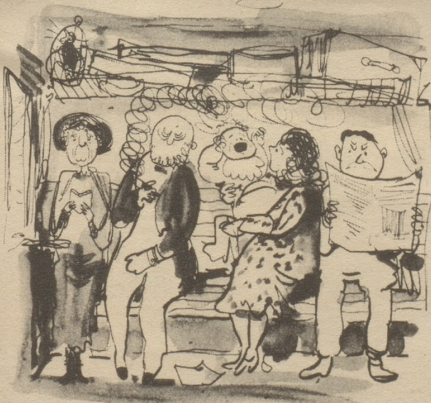
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Wenn man den Serienfabrikanten von Kurzgeschichten Glauben schenken dürfte, wäre die Eisenbahn die erfolgreichste Ehevermittlung, da sie fast jede zweite Liebe auf den ersten Blick in einem Bahncoupé entbrennen lassen. Jeder Held einer Kurzgeschichte, der sich eine Fahrkarte kauft, löst damit gleichzeitig seine Heiratslizenz, denn er landet mit tödlicher Sicherheit «zufällig» auf dem Fensterplatz gegenüber einer blonden Fee. Und da die Story-Autoren aus naheliegenden Gründen eine nachgewiesenermaßen nicht rein literarische Schwäche für das happy end haben (warum auch einen Menschen unnötigerweise unglücklich machen?!), braucht es nicht außergewöhnlich viel Phantasie, um sich das Resultat der hundert Zeilen schon am Bahnschalter auszumalen: ein überglückliches Paar, das die erste Zeit seiner jungen Ehe, Flitterwochen oder literarischen Honigmond genannt, aus Dankbarkeit größtenteils in der Eisenbahn verbringt.



Ich fahre ziemlich viel mit der Eisenbahn, weshalb mein Glaube an die dokumentarische Echtheit der Kurzgeschichten etwas ins Wanken gekommen ist, denn die Geschichte mit der blonden Fee ist mir in all den Jahren noch nie passiert. Wenn ich schon einmal einen Fensterplatz erwische, dann sitzt mir bestimmt ein alter Junggeselle oder eine seit zwanzig Jahren glücklich verheiratete Mutter von Zwillingen gegenüber.

Um meine Behauptung zu erhärten, daß die Eisenbahn-Ehevermittlung eine Ausgeburt der überhitzten Phantasie der Kurzgeschichten-Autoren ist, habe ich unter meinen verheirateten Freunden und Bekannten eine Umfrage ver-

anstaltet: Wo hast du deine bessere Eehälfte kennengelernt? Das Ergebnis war recht aufschlußreich für mich und vernichtend für die Story-Schreiber. Fritz sah Elisabeth erstmals bei einem Autozusammenstoß, Werner verliebte sich in Irene am Strand von Nervi, Erich bat Hilde in einem Dancing um ein Wiedersehen, Max und Lotti saßen erstmals in einem Kino nebeneinander, Gustav fand sein Glück (er drückte sich zwar etwas weniger lyrisch aus) in einem Blumenladen, und Heinz lernte Eva auf dem Eiffelturm kennen. Wahrscheinlich weil er nicht schwindelfrei ist und hoch über den Dächern von Paris Halt und Stütze nötig hatte. Er bekam, was er brauchte, vorsorglicherweise gleich fürs ganze Leben ...

Also weit und breit keine Eisenbahnbeskantschaft. Die Hersteller von Kurzgeschichten waren entlarvt. Ich hatte schon den Plan gefaßt, ein populäres Mitglied dieser Gilde mit meinem statistischen Material persönlich aufzusuchen, als sie mir passierte. Die Geschichte mit der blonden Fee in der Eisenbahn. Ich würde sie zwar am liebsten nicht oder dann wesentlich anders erzählen, als sie sich zugetragen hat. Aber um der Wahrheit die Ehre zu geben: Es geschah an einem blauen Sommertag. Im Leichtschnellzug Genf-Zürich. Im Coupé war es drückend heiß, weshalb ich schon bald nach Lausanne einschließe und damit vielleicht das Glück meines Lebens verpaßte. Denn als ich bei der Einfahrt in den Bahnhof der Limmatstadt endlich aufwachte, packte auf dem Fensterplatz vis-à-vis eine reizende junge Dame ihr Gepäck zusammen. Die blonde Fee aus ungezählten Kurzgeschichten. Ich rieb mir verdutzt den Schlaf aus den Augen und sah nochmals genau hin. Tatsächlich es war keine optische Täuschung. Um ganz sicher zu gehen, daß ich nicht träumte, biß ich mich rasch in den kleinen Finger. Auch diese Probe verlief absolut negativ. Das Mädchen mußte in Bern eingestiegen sein. Und ich Unglücklicher hatte brav und selig geschlafen! Nun war es zu spät zu einem kurzge-

sichtlichen happy end, denn schon ging die blonde Fee mit einer unter den Arm geklemmten Mappe und einem über die Schulter gehängten Photoapparat dem Ausgang zu. Nicht ohne mir noch freundlich zugenickt zu haben. Aus. Vorbei.

Als ich kürzlich in meinem Stammcafé eine Illustrierte aufschlug, fiel mein entsetzter Blick auf — mich. Das heißt auf mein Konterfei. Ein Irrtum war leider völlig ausgeschlossen. Ich war in jeder Beziehung im Bilde. Als schlafender Reisender in einem Eisenbahncoupé. Mit offenem Mund, offenem Kragen und wirrem, in die Stirne hängendem Haar. Ich bot also wirklich keinen über-



aus imposanten, ja nicht einmal ästhetisch ungetrübten Anblick. Trotz der vorliegenden Milderungsgründe war ich mir selbst nicht sehr sympathisch. Das großaufgemachte Bild gehörte zu einer Reportage «Eisenbahnbeskantschaften» und trug den Urhebervermerk «Von unserer Sonderkorrespondentin». Der Text zu dem Bilde war knapp und sagte trotzdem alles: «Von allen meinen Eisenbahnbeskantschaften im In- und Auslande war diese die ungefährlichste. Mein Vis-à-vis nahm überhaupt keine Notiz von mir, sondern zog es vor, der sommerlichen Hitze den verdienten Tribut zu zollen. Im übrigen machte er einen leicht verstörten Eindruck und schien überhaupt von Eisenbahnbeskantschaften und Knigge nicht viel zu halten, denn er ließ meinen Gruß beim Aussteigen ostentativ unbeantwortet.»

Man wird mir nicht verübeln, daß ich seither wieder lieber mit alten Junggesellen und glücklich verheirateten Müttern von Zwillingen reise ...

Hans Kurt Studer

Jeder gepflegte Herr braucht

BRIT

NACH DEM RASIEREN

Pflegt, desinfiziert und schützt Ihre Haut!